



Kein IFC-Geld:
Nur Entwicklungsländer
erhalten Mikrokredite

Seite 4



Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main

Unser Preisrätsel:
Rund um den Slumdog-
Millionär

Seite 3

Exklusiv- Gespräch: **Der Preis ist nicht entscheidend**

Gründen in Frankfurt leicht gemacht

Land Hessen genehmigt Frankfurter Gründerfonds



Zu Gast bei
Wirtschaftsminister
Rainer Brüderle

Deutschland soll wieder ein Gründerland werden. Die langsame wirtschaftliche Erholung bietet viel Raum für neue Geschäftsideen. Das Gründer-Journal mit Herausgeber Andreas Hammer sprach mit Bundeswirtschaftsminister Rainer Brüderle (FDP) über seine Initiativen zur Wirtschaftsförderung.

Der wilhelminische Bau an der Invalidenstraße, um 1900 errichtet, im ehemaligen Ostteil der Hauptstadt, strahlt Ehrwürdiges aus. Militärärzte wurden einst ausgebildet, die Generalstaatsanwaltschaft der DDR residierte hier. Heute hat das kreative Bundeswirtschaftsministerium unter Rainer Brüderle (FDP) hier seinen Sitz. Diese Kreativität wird schon außerhalb der voluminösen Mauern sichtbar. Eine riesige Plakatwand signalisiert dem Besucher, dass ein frischer Wind weht. Die Kreativen sind gefragt, es geht aufwärts.

Rainer Brüderle, seit dem 28. Oktober vergangenen Jah-

res oberster Wirtschaftsherr in dieser Republik, sieht es jedenfalls so. „Gründungen schaffen Wachstum und Beschäftigung. Sie stehen für Kreativität und unternehmerische Freiheit. Deutschland braucht deshalb eine stärkere Gründungskultur.“

„Ich war tief beeindruckt von den hoch motivierten Schülern“, sagt Brüderle und erzählt von einem Besuch in einer Berliner Schulklasse mit hohem Migrantenanteil. Da habe es nur so von Ideen gesprudelt. Gerade kleine flexible Einheiten seien in unserer schnelllebigen Zeit gefragt. Und er weist auf die vom

15. bis 21. November 2010 geplante *Gründerwoche Deutschland* hin.

Hineinverboben in die Gründungsinitiativen ist die „Kultur- und Kreativwirtschaft“, die zu den wachstumsstärksten Branchen in Deutschland zählt. Im Jahre 2008 erzielte sie einen Umsatz von 132 Milliarden Euro. Und eine Million Menschen sind in 238.000 Unternehmen damit beschäftigt, dass die hergestellten Produkte auch gekauft werden. Die Tendenz gehe heute dazu, nicht unbedingt die billigsten Produkte zu kaufen, sagt der Wirtschaftsminister, es müssten auch qualitativ hochwertige Produkte sein. „Der Preis ist nicht mehr entscheidend.“ Deutschland will seine klugen Köpfe nutzen.

Fortsetzung Seite 2

Das Land Hessen hat zugestimmt. Der Frankfurter Gründerfonds kann alsbald genutzt werden. Im Frankfurter Römer hat Innenstaatssekretär Boris Rhein dem Frankfurter Wirtschaftsdezernenten Markus Frank (beide CDU) den entsprechenden Genehmigungsbescheid übergeben. Frank ist darüber glücklich: „Das ist ein großer Schritt zur Verbesserung des Unternehmensgründungsklimas und der Rahmenbedingungen für das Gründen in Frankfurt.“ Frankfurt ist auf dem Weg zur „Gründerstadt“.

Für das Projekt Frankfurter Gründerfonds stehen in den nächsten beiden Jahren insgesamt 1,5 Millionen Euro zur Verfügung. Damit können Kredite, die zwischen 2.500 und 50.000 Euro liegen, abgesichert werden. Das Projekt gilt allerdings nur für in Frankfurt ansässige Gründer, die auch in Frankfurt gründen wollen.

Zu den Partnern der Wirtschaftsförderung Frankfurt bei diesem Projekt hat, gehören ConCap, ein Tochterunternehmen der Frankfurt School of Finance & Management, die Bürgschaftsbank Hessen (BBH) und bis zu sieben Partnerbanken. „Zentraler Ansprechpartner für die Gründer ist ConCap, die die Unterlagen prüft und die Gründer bei Eignung für das Bankgeschäft fit macht“, sagt Markus Frank. Es



Markus Frank: Frankfurt wird die Gründerstadt

wird eine Empfehlung an die Bürgschaftsbank abgegeben, für die Neugründung zu bürgen. Und Peter Kania, Geschäftsführer der städtischen Wirtschaftsförderung, ergänzt: „Die Gründer werden kostenlos beraten.“

Nach der Prüfung durch ConCap ist die Bürgschaftsbank gefragt, wie Geschäftsführer Norbert Kadau betont. Hier wird der bereits vorgeprüfte Antrag „durchleuchtet“. „Wenn die Bürgschaftsbank zustimmt, dann kann sich der Gründer eine Partnerbank aussuchen und dort seinen Kredit ‚abholen‘“, sagt Kadau. Einfacher Grund: Die BBH hat die Bafin-Lizenz und kann damit die notwendige Absicherung geben. Im Idealfall dauert das

Fortsetzung Seite 2



Der Preis ist nicht entscheidend

Fortsetzung von Seite 1

Gründungsberater Andreas Hammer (rechts) im Gespräch mit Bundeswirtschaftsminister Rainer Brüderle



Gründer brauchen Geld, doch nicht immer öffnen die Kreditinstitute ihren Geldsäkel. Nachdem sich in den vergangenen Monaten die Beschwerden von Fremdkapital suchenden Firmen gehäuft hatten, will Brüderle diesem Missstand entgegenwirken. Er hat sich dazu eines französischen Vorbildes bedient: den Kreditmediator. Ende vergangenen Jahres wurde der Kreditschlichter Hans-Joachim Metternich, ein langjähriger Weggefährte des jetzigen Bundeswirtschaftsministers in Rheinland-Pfalz, zum Kreditschlichter berufen. Der Diplom-Kaufmann wird, erläutert Brüderle, einen

zweiten Blick in die abgelehnten Kreditanträge tun, um so die Gründe unter die Lupe zu nehmen. Seit dem 1. März prüft nun das Büro Metternich mit Sitz in Frankfurt die abgelehnten Anträge, um dann zwischen Unternehmer und Geldgeber unter anderem mit einem Mediationsverfahren zu vermitteln. Brüderle: „Ziel ist es, ein einvernehmliches Ergebnis herbeizuführen.“

Beeindruckt, so erzählt Rainer Brüderle, sei er von einem Treffen mit Nobelpreisträger Muhammad Yunus gewesen. Dieser habe mit seinem Modell der Mikrokredite in Bangla-

desch den kleinen Leuten zu einer Arbeit verholfen. „Bis auf den letzten Pfennig haben diese beispielsweise ihre Investitionen in eine Nähmaschine zurückgezahlt“, zitiert er Yunus.

Der FDP-Mann steht sicher nicht zu Unrecht auf dem Standpunkt, dass „Arbeit mehr ist als nur Geld verdienen“. Und so sagt er denn auch, dass es besser sei, einen Mikrokredit in Höhe von 5000 Euro beispielsweise für den Betrieb eines Kioskes zu vergeben, als einen Brief zu verschicken, der Mann oder die Frau können sich die „Knete“ als Arbeitslosenempfänger abholen. (wi)

Gründen in Frankfurt leicht gemacht

Fortsetzung von Seite 1



Sie haben gut lachen: Boris Rhein (links) und Norbert Kadau sind mit dem Frankfurter Gründerfonds zufrieden.

„Durchleuchten“ nur einige Tage.

Die Kosten werden sich in erträglichem Rahmen für den Gründer halten. Sicher ist auf jeden Fall: 1,5 Prozent Bürgschaftsgebühr auf den valutierenden – das heißt, den restlich vorhandenen – Kreditbetrag. Dazu kommen natürlich die Kreditzinsen und eine geringe Bearbeitungsgebühr.

Auch die Frankfurter IHK ist in die Gründerszene involviert, ist doch Beratung im Vorfeld einer Gründung „das Zünglein an der Waage“, wie sich Hans-Joachim Reinhardt, Geschäftsführer Starthilfe und Unternehmensförderung, ausdrückt. „Was wir aus Hunderten von Fällen wissen: Existenzgründer unterschätzen die erforderlichen betriebswirtschaftlichen

Kenntnisse. Diese Grundlagen sind jedoch ein wesentlicher Bestandteil für die Sicherung der Zukunft.“

Reinhardt sagt auch, dass die Zahl der Teilnehmer an den vertiefenden Beratungsgesprächen der Frankfurter Kammer steigend sei.



Hans-Joachim Reinhardt: Lasst uns gründen

Ideen sind gefragt Betreuung bis der Roboter läuft

Vom Schwabenland hat es den 1964 geborenen Daniel Eisenhardt nach Bad Camberg „verschlagen“. Hier hat sich der „reisende Techniker“, wie er sich scherzhaft im Gespräch betitelt hat, selbstständig gemacht. Am 1. Mai 2010 wurde offiziell die Eisenhardt-Engineering als UG gegründet.

Am Anfang der Berufslaufbahn war dies nicht abzusehen. Daniel Eisenhardt absolvierte nach der Realschule eine Mechanikerlehre, holte dann die Fachhochschulreife nach. Die Bundeswehr forderte ihr Tribut, allerdings nur neun Monate bei der Kraftfahrzeuginstandset-

mehr los – und heute ist er selbstständig als Ein-Mann-Firma in diesem Geschäft.

Die Geschäfte gingen 2008 infolge der globalen Wirtschaftskrise bei der Firma RBC – Fördertechnik GmbH in Bad Camberg nicht gut. Daniel Eisenhardt schied aus und überlegte. „Der Kunde, der eine Anlage kauft, erwartet nicht nur einen Handelsvertreter, sondern auch einen Projektentwickler, der Ideen mitbringt und Lösungen anbietet“, sagt er. Und da er bereits als Vertriebs- und Projektingenieur gearbeitet hatte, war dies die Lösung für ihn. Einfach war



Herr der Roboter: Daniel Eisenhardt

zung. Dann griff die Bewerbung bei einem Austauschprogramm des Bundes. Ein Jahr in den USA folgte.

Nach der Rückkehr kam Daniel Eisenhardt bei der Stellensuche in ein Wechselbad der Gefühle: Entweder hatte er „keine Ahnung“ oder war „überqualifiziert“. Die Lösung war schließlich ein Maschinenbaustudium an der FH Esslingen mit Diplom-Abschluss 1991.

Im folgenden Berufsleben „schnupperte“ Eisenhardt in vielen Firmen, wobei er einige unverschuldet wegen wirtschaftlichen Stellenabbaus „verlassen“ musste. Da war er in der technischen Dokumentation von Elektroantrieben bei einem Konzern beschäftigt, da war er in der Entwicklung von Befestigungsteilen, dann hatte er mit Verpackungsmaschinen und mit der Robotertechnik zu tun. Letzteres ließ ihn nicht

der Weg in die Selbstständigkeit nicht. Viele haben mitgeholfen. So gehört Gründungsberater Andreas Hammer dazu, der zusammen mit Eisenhardt bei der Kreissparkasse Limburg einen verständlichen und überzeugenden Businessplan vorlegte. Das Finanzierungsgespräch mit Kreditberater Martin Hirschhäuser war erfolgreich. Der StartGeldkredit der KfW wurde bewilligt. Und auch Roland Nestler von der RKW Hessen, die die geförderte Existenzgründungsberatung begleitete, zog am gleichen Strang.

„Der Kunde erhält ein plausibles Konzept, die Maschine wird so gebaut, wie er sie braucht“, betont Eisenhardt. Und so verkauft und betreut der Ingenieur heute Roboteranlagen zum Zuführen von Teilen, optimiert Produktionsanlagen und bietet Sonderlösungen an. (wi)

Organisation und Ablauf im Überblick

- ✓ Eine Checkliste informiert über Rahmenbedingungen und Anforderungen auf den Webseiten der Wirtschaftsförderung Frankfurt.
- ✓ Interessierte vereinbaren einen Gesprächstermin mit ConCap. Alle in der Checkliste genannten Unterlagen sind mitzubringen.
- ✓ Im Gründerfondsbüro wird geprüft. Die Antragsteller werden für das Bankgespräch fit gemacht.
- ✓ Die BBH prüft die Unterlagen und erteilt die Bürgschaftszusage.
- ✓ Der Antragsteller wählt seine Partnerbank.
- ✓ Die BBH wird über den Kreditvertrag informiert und sendet das Bürgschaftszertifikat an die Partnerbank.
- ✓ Der Antragsteller verpflichtet sich, während der Kreditlaufzeit vierteljährlich seine Geschäftszahlen dem Gründerfondsbüro vorzulegen.

Impressum – Gründer-Journal 2010/Nr. 12
in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Frankfurt
Herausgeber: Gesellschaft für Existenzgründungsberatung mbH
V.i.S.d.P.: Andreas Hammer, Wingertstraße 33, D-61137 Schöneck
Telefon: 06187/99 42 20 · Fax: 06187/99 39 12
E-Mail: gruenderjournal@ingruendung.de · www.gruender-journal.de
Nachdruck, auch auszugsweise, mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten · Abonnementpreis: 2,00 €; 4 Ausgaben pro Jahr
Autoren: Georg Wittenberger, Andreas Hammer; Layout: Stefan Musch;
Fotos: Ulrike Kläiber, dpa Picture Alliance, Patric Hammer
Beilagenhinweis: Der Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlages C.H. Beck „Vom Start weg erfolgreich“ bei.

IHK-Termine für Gründer

07. Juli 2010
04. August 2010
01. September 2010
06. Oktober 2010

Grundlagen der Existenzgründung

8:30 Uhr bis 15:30 Uhr, 50 Euro
Hier erhalten Sie Basisinformationen über Themen wie Gewerbeanmeldung, Firmen- und Gewerberecht, Finanzierungshilfen und Gründerzuschuss, Standortfragen und mehr. Anmeldung unter www.frankfurt-main.ihk.de/veranstaltungen

05., 06., 08., 09. und 12. Juli 2010
09., 10., 16., 17. und 19. August 2010
06., 07., 13., 14. und 16. September 2010
04., 05., 07., 08. und 11. Oktober 2010

Existenzgründerseminar „Wege zur Selbstständigkeit“

17:30 Uhr bis 20:45 Uhr, 135 Euro
Hier stehen Kernthemen und Entscheidungsprozesse der Firmengründung im Mittelpunkt. Konzentriert, aber allgemein verständlich. Anmeldung unter www.frankfurt-main.ihk.de/veranstaltungen oder bei Antje Pietsch, Telefon 069/2197-1403

24. und 31. Juli 2010
21. und 28. August 2010
18. und 25. September 2010
30. Oktober und 06. November 2010

Businessplan-Workshop

10:00 Uhr bis 17:00 Uhr, 150 Euro
Ein überzeugender Businessplan ist die Voraussetzung für die Realisierung von Geschäftsideen: um Banken und Investoren zu überzeugen, staatliche Fördermittel zu erhalten oder das persönliche Einkommen zu sichern. Anmeldung unter www.frankfurt-main.ihk.de/veranstaltungen

23. Juni 2010
21. Juli 2010
18. August 2010
15. September 2010
20. Oktober 2010

Finanzierungs- und Fördersprechtag

13:00 Uhr bis 18:00 Uhr
In Kooperation mit der Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank) bietet die IHK Frankfurt monatlich einen Finanzierungs- und Fördersprechtag für Existenzgründer an. Existenzgründer können sich in Einzelgesprächen von Experten umfassend über eine maßgeschneiderte Finanzierung beraten lassen. In der Beratung erhält der Existenzgründer Anhaltspunkte zum Aufbau einer optimalen Finanzierung an die Hand, die er in sein Konzept übernehmen und bei Finanzierungsverhandlungen mit den Kreditinstituten nutzen kann. Die Teilnahme ist kostenlos. Eine Anmeldung ist erforderlich unter foerderberatung@wibank.de.

Die erste Adresse für Wirtschaftsfragen



IHK Expertentipp

Gründerexperte
Michael Höppner rät:

Frankfurt lässt seine Geldquellen für Gründer sprudeln. Existenzgründer und junge Unternehmen, die einen Kredit zwischen 2.500 und 50.000 Euro benötigen, können hoffen: Der „Frankfurter Gründerfonds“ kann fehlende Sicherheiten ersetzen. Näheres dazu auf Seite 2 dieser Ausgabe.

Traum der Selbstständigkeit verwirklicht

Lamprini Georgiou hat ein Coiffeur-Geschäft eröffnet

Bei dem Wort „Rewani“ glänzen die Augen der 37-jährigen Lamprini Georgiou. Dieser griechische Sirupkuchen hat es ihr angetan. Mit Leidenschaft wird er gebacken, erzählt sie. Er gehört zu ihrem Leben wie der Beruf als Friseurin mit Meisterbrief. Auch hier ist Leidenschaft am Werk, wenn sie die Haarschöpfe von Weiblein und Männlein verschönert. Seit dem 19. Januar 2010 ist sie stolze Besitzerin eines eigenen Coiffeur-Geschäftes in Maintal. Die Griechin Georgiou, 1972 in Bonn geboren, hat den vor zehn Jahren zum „Nulas“ Haarkunst ist Wirklichkeit geworden



„Nulas“ Haarkunst ist Wirklichkeit geworden

ihre Lehrmeister so streng war. „Ich habe so viel gelernt und bin ihm dafür so dankbar“, sagt sie.

1993 kommt Tochter Katerina zur Welt, die heute allerdings ein anderes Berufsziel als die Mutter hat. Sie geht noch zur Schule und will sich der Jurisprudenz widmen. Nach Teilzeitjobs legt Georgiou im Jahre 2000 die Meisterprüfung ab, das unabdingbare Zeugnis

für eine Selbstständigkeit. Neun Jahre war die Meisterin Filialeiterin einer Friseursalonkette, so in Frankfurt, Hanau und Maintal. Irgendwann im vergangenen Jahr kam es zum Zerwürfnis wegen der überhandnehmenden Überstunden und der Bezahlung unter Tarif. Die Chefin warf ihr „Realitätsverlust“ vor. Ums Geld wird noch gestritten. Lamprini Georgiou ist ausgeschieden und hat die Selbstständigkeit angepackt. Über Umwege, wie so manchmal im Leben, wurde ihr der Gründungsberater Andreas Hammer empfohlen. Einige Durchsetzungskraft erforderte es, den Gründungskredit letztlich zu erhalten.

Inzwischen läuft das Geschäft im Maintaler Backesweg 7. Gemütlich hat sie ihren Salon eingerichtet – wohnzimmermäßig und nicht steril. Drei Plätze sind vorhanden. Und da ihr Vorname im griechischen wohlklingend „Nula“ abgekürzt wird, hat sie ihn ins Firmenschild integriert: „Haarkunst by Nula“. (wi)

Anzeige

Die Gründerfibel

Gründungsfinanzierung und -zuschuss

So erhalten Sie Ihren Gründungskredit

- Der Inhalt, von einem Gründungsspezialisten zusammengestellt, beantwortet tatsächlich **alle** Fragen, gibt praktisch brauchbare Tipps und ist ein Wegweiser durch den Dschungel staatlicher Förderungsprogramme
- Dieses Buch ist mehr als ein Praxisleitfaden: Es ist die praktische Gebrauchsanleitung bis zur Auszahlung des Gründungskredits
- Profitipps zur Erstellung eines überzeugenden Businessplans

Der Autor **Andreas Hammer** ist Diplom-Betriebswirt und berät seit über 20 Jahren Existenzgründer bei ihrem Schritt in die Selbstständigkeit: von der kleinsten Geschäftsidee bis zum Großprojekt.

Weitere Informationen www.beck-shop.de/30796

Beck kompakt

Andreas Hammer, Gründungsfinanzierung und -zuschuss, Verlag C.H. Beck, 2010, 128 Seiten, kartoniert, € 6,80
ISBN: 978-3-406-60263-4

NEU



Heiß geliebt: Die schöne Freida Pinto

Der Lebensweg von **Freida Pinto** (26) aus Bombay ist voller Überraschungen. Harte Arbeit als Model, Moderatorin und Schauspielerin ist bisher notwendig gewesen – und auch etwas Glück. Als Model wurde sie 2005 bei einem Haarstyling-Wettbewerb entdeckt. Es folgte eine Zeit als Moderatorin für ein Reisemagazin, ehe sie – ohne schauspielerische Erfahrung – die weibliche Hauptrolle in Danny Boyles Oscar-prämiertem Spielfilm *Slumdog Millionär* (2008) erhielt. Dabei spielt sie die große Liebe von Dev Patel, der bei einer Spielshow nach dem Hauptpreis greift und sich dabei an seine Kindheit in den Armutsvierteln erinnert. Von der US-amerikanischen Zeitschrift *People* wurde Freida 2009 unter die 100 schönsten Menschen der Welt gewählt.

Preisfrage: Wie heißt der Mann, der Freida Pinto in *Slumdog Millionär* herzynig liebt?

Eine E-Mail genügt an gruenderjournal@ingruendung.de

Die ersten 10 richtigen Einsendungen erhalten je ein Exemplar der Neuerscheinung „Gründungsfinanzierung und -zuschuss“



Gartenzwerge und Sinfonieorchester

Standortmarketing für die Region Rhein-Main – Gespräch mit Geschäftsführer Schwesinger

Die Freiheit ist grenzenlos. Wir sind im Büro des Geschäftsführers der Frankfurt RheinMain GmbH, Hartmut Schwesinger, in der neunten Etage an der Unterschweinstiege. Die Bankenmetropole Frankfurt mit ihren Hochhäusern, der Taunus, der Messeturm: die Silhouette ist faszinierend – und unter uns der Wald. Doch bevor der Blick durch die großen Glasfenster nach außen schweift, streift er für einen Moment den grünen Vietkong-Hut. Diesmal liegt er nicht auf dem Schreibtisch wie in den ersten Sekunden seines Videos „Go beyond the Airport“ auf Youtube oder auf der Homepage der Gesellschaft, sondern auf dem Sideboard. Und auch die großen Plastikgartenzwerge gehören dazu, schön eingefärbt in den Nationalfarben der Republik und so aufgestellt: schwarz-rot-gelb. Auch sie werben in dem Video für die Rhein-Main-Region.

Ab dem Jahre 1994 hat der promovierte Chemiker Hartmut Schwesinger in Frankfurt Wirtschaftsförderung betrieben, bevor er 2005 Chef des neu gegründeten Standortmarke-



Hartmut Schwesinger: „Here is the region Rhein-Main.“

tings wurde. Ideen hatte er schon immer. So sind unter anderem der Gründerpreis und auch die Gewerbeberatung. „Darauf bin ich noch heute stolz“, sagt er. Da wurden und werden Handwerksmeister, die unverschuldet arbeitslos wurden, eingestellt. Sie beraten jetzt ihre Kollegen bei Schwierigkeiten und finden als Mann der Praxis für den Mann der Praxis den richtigen Ton. Acht Berater bieten Lösungen an, informieren über Fördermöglichkeiten, leisten wirtschaftsbezogene Stadtteilarbeit. Mit Erfolg.

Der gebürtige Hamburger hat sich neben den Naturwissenschaften in der Hansestadt auch in der Politik getummelt, hat in der Hamburger Bürgerschaft gesessen. Ein Hinterbänkler war er wahrlich nicht. All diese Erfahrung kommt ihm jetzt bei der reinen

Standortförderung zu Gute. Die Region, vor einigen Jahren ist sie auf Initiative der Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth zusammengerückt, muss zusammenhalten, sie muss auf sich aufmerksam machen, ihre Stärken herausstreichen, im Wettbewerb bestehen. Die Chancen sind groß, dass dies auch in Zukunft gelingt. „Es ist noch ein weiter Weg“, sagt Schwesinger nachdenklich.

Im nächsten Augenblick kommt der Marketingchef wieder ins Schwärmen. Die Region sei so vielfältig. Internationales Finanzwesen, Hightech-Produktion, Forschung – das seien exzellente Wachstumsperspektiven. Aber Schwesinger sieht auch die Menschen in dem Wirtschaftszentrum, ihre Offenheit und ihre Vielfältigkeit. Er hat vor Jahren einmal geschrieben: „Wer in der Region Frankfurt lebt, kann das Leben mit allen Sinnen genießen.“

Geschäftsführer Schwesinger hat mit seinen Initiativen

neue Wege beschritten. Die Videos über die Region zeigen es, obwohl auch darüber gelästert wird. Beispielsweise, weil er jeweils passend farbige Hosenträger trägt. Man müsse alles von unten aufbauen, sagt er und merkt an, dass er als Chemiker wisse, dass man keine Strukturen aufdrücken dürfe. Die Dinge gemeinsam zu gestalten, dies mache Spaß. Und Spaß müsse sein, sonst könne man nicht für seine Region werben, egal ob in Vietnam, China, Korea oder den USA, schmunzelt er. Ob er dabei den Vietkong-Hut im Blick hatte, wer weiß?

Hartmut Schwesinger hat 19 Mitarbeiter in Frankfurt, die mit ihm gemeinsame Sache machen; hinzu kommen zwei Außenmitarbeiter in Shanghai und Chicago. Aber auch in anderen Großstädten, vornehmlich im asiatischen Raum, hat er „seine Leute sitzen“. Dies alles geschieht in Zusammenarbeit mit der Hessen-Agentur, mit den Kammern, mit Anwaltskanzleien, mit Industrieverbänden. „Das persönliche Gespräch ist wichtig, um potentielle Interessenten für das Rhein-Main-Gebiet zu begeistern“, betont er. Vier

Millionen Euro beträgt sein jährlicher Etat, „den wir aber nie ganz aufbrauchen“.

Eine Vielzahl von Aktivitäten gehören zum Geschäft, natürlich auch Broschüren, persönliche Ansprachen und eben jene Videos. Hinzu kommen gezielte Aktivitäten in „Zielländern“. So wird beispielsweise Standortmarketing das hessische Sinfonieorchester nach China und Korea begleiten.

www.frm-united.de (wi)

* Die Vietin-Bank, eine der großen Banken Vietnams, hat sich inzwischen in Frankfurt angesiedelt. Was doch so ein Vietkong-Hut auf dem Schreibtisch des Geschäftsführers von Frankfurt RheinMain ausrichten kann!

Zur Person

Hartmut Schwesinger wurde 1949 in Hamburg geboren. Dort studierte er Chemie und promovierte 1979. Von 1980 bis 1993 war er bei der Deutschen Shell AG tätig, davon 1982 bis 1985 in Den Haag. Politisch engagierte er sich in der CDU und saß für einen längeren Zeitraum in der Hamburger Bürgerschaft. Am 1. Januar 1994 wurde Schwesinger Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Frankfurt. Seit August 2005 ist er als Geschäftsführer der Frankfurt RheinMain GmbH International Marketing of the Region tätig. Er ist verheiratet, die Tochter ist Anwältin in New York, der Sohn studiert Chemie.



Schneidiger Auftritt mit roten Hosenträgern: imposant wie im Kinoklassiker „Wall Street“

Kein IFC-Geld für Deutschland

Die Überraschung beim Gespräch mit dem Senior-Coordinator der Weltbank in Washington, Rohit Khanna, war perfekt. Deutschland ist zwar seit 1954 Partner der weltweiten IFC-Organisation, doch Geld in Form von Mikrokrediten fließt nach Deutschland nicht zurück. Die Industrielän-

der sind davon ausgenommen, erfuhr Gründer-Journal-Herausgeber Andreas Hammer.

IFC (International Finance Corporation) sei eine eigenständige Tochter der Weltbank-Gruppe und größte globale Entwicklungsinstitution zur Förderung des Privatsektors in Entwicklungs- und

effektive Programme eingeführt, die den Privatsektor bei der Krisenbewältigung unterstützen, beispielsweise IFC-Krisenfazilitäten. „Deutschland unterstützt Infrastrukturkrisenfazilität und Mikrofinanzliquiditäts-Krisenfazilität.“

Rohit Khanna sagte gegenüber Andreas Hammer, dass IFC keine Projekte in Deutschland finanziere. Alle Kredite würden in die Entwicklungsländer fließen. Allerdings sagte Khanna auch, dass es durchaus möglich sei, dass deutsche Unternehmen doch in den Genuss von Geldern kommen könnten und zwar dann, wenn sie in den Entwicklungsländern investieren würden. Die Kredite seien dann an ganz spezielle Maßnahmen vor Ort gebunden.

Schwellenländern, erläuterte Knut Steinhäuser vom Berliner Entwicklungsmministerium. Steinhäuser betonte auf Anfrage weiter, dass die IFC in der Finanzkrise schnell und umfassend reagiert habe. Sie habe



Der direkte Draht zur Weltbank: Andreas Hammer in Washington im Gespräch mit Rohit Khanna (rechts)

EXPERTEN TIPPS

Hans-Joachim Reinhardt, Geschäftsführer IHK Frankfurt am Main und Gründungsberater Andreas Hammer zu typischen Gründerfragen

Ihr Businessplan zur Vorlage bei der Bank

Ob Kreditinstitut oder staatliche Bank: Eine vorausschauende Planung ist immer Diskussionsgrundlage dafür, ob Ihnen Kredite gewährt werden. Das Unternehmenskonzept, neudeutsch auch „Businessplan“ genannt, stellt Ihre Geschäftsidee dar, fasst die Planungsrechnungen zusammen und hält sie schriftlich fest. In klarer, verständlicher Sprache schildern Sie kurz und prägnant Ihre Geschäftsidee, um Ihren Bankberater zu überzeugen. Die Planung besteht nicht nur aus der Schilderung der Geschäftsidee und den betriebswirtschaftlichen Berechnungen, sondern hier tauchen auch alle wichtigen Aspekte Ihres Geschäfts auf: Rechtsform, Produkt/Dienstleistung, Branche/Markt, Standort und Marketing/Vertrieb.

Insgesamt muss Ihr Businessplan für Ihre Hausbank folgende Berechnungen enthalten:

- Die „Gewinn-und-Verlust-Prognose“, kurz GuV, zeigt auf, ob Sie in den ersten drei Jahren Gewinn oder Verlust machen.
- Mit der „Liquiditätsplanung“ weisen Sie Ihren Kreditbedarf nach.
- Die Investitions- und Finanzierungsplanung: So viel Geld habe ich und so viel Geld brauche ich.
- Die Kapitaldienstberechnung, ein anderes Wort für Zins- und Tilgungszahlungen.

In Ihrem Businessplan formulieren Sie Ihre Visionen und Ideen in Daten und Fakten. Er ist zwingend erforderlich, um ein KfW-Gründungsdarlehen zu beantragen.

Hilfe können Sie sich bei der IHK Frankfurt holen. Sie informiert auch über Zuschüsse aus staatlichen Quellen und über Gründungsberater, die bei der Erstellung Ihres Businessplans helfen.